

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausstreuern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 71.

Samstag, den 25. März 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Milchfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Unterbrechen Sie nicht

den Fortbezug des „Weilburger Tageblattes“, indem Sie das neue Quartal bei der Postanstalt oder direkt beim Verlag

zu spät

bestellen. Das Ausbleiben der ersten Quartalsnummern verschulden die verehrl. Abonnenten meist selbst, weil sie die Erneuerung des Abonnements nicht rechtzeitig vornehmen. Deshalb richten wir die Bitte an unsere Freunde

das 2. Quartal des „Weilburger Tageblattes“ umgehend bestellen zu wollen.

Verlag des „Weilburger Tageblattes“.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

26. März 1915. Endlich gelang es den Franzosen, in einem Ansturm sich in den Besitz des Hartmannsweilerkopfes zu setzen; der Kuppenrad wurde indes von den deutschen Truppen noch gehalten. — Das Unterseeboot U 29 ging mit seinem Führer, Kapitän Weddigen, und der ganzen Besatzung unter; es war anzunehmen, daß ein zum Hilfskreuzer umgewandeltes englisches Handelschiff unter neutraler Flagge das angelockte deutsche Tauchboot plötzlich mit starkem Geschütz überfallen und zum Sinken gebracht habe. Der Name des untergegangenen deutschen Helden hat in diesem Kriege Unsterblichkeit erlangt. — Die Russen hatten in den Tagen aus Bessarabien große Verstärkungen herangezogen

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

„Nichts zur Ungut, Herr Amtsrichter, aber ich bin der festen Ueberzeugung, daß Sie eine durchaus falsche Spur verfolgen. Schellien ist kein Mörder, und ebensowenig seine Schwester eine Anstifterin. Als ich Schellien auf der Straße traf, sah er allerdings verstört aus, aber meine Einladung, mit aufs Schloß zu kommen, schien ihn von großen Qualen zu befreien. Er erwartete hier offenbar eine Freudensbotschaft, und der Tod des Grafen war eine furchtbare Ueberraschung für ihn. Er hat den Mord nicht begangen.“

„Ueber all diese Unbegreiflichkeiten wird ja die Untersuchung Aufklärung bringen“, bemerkte der Richter kühl. „Für heute will ich von weiteren Verhören absehen.“

Egon atmete auf.

„Ich darf die Herren bitten, eine Erfrischung einzunehmen — es ist alles bereit.“

Aber der Untersuchungsrichter dankte, und auch die anderen Herren empfahlen sich unter dem Vorwande, den Bericht noch ausarbeiten zu müssen.

Die Leiche war hinausgeschafft worden, und der Arzt hatte noch einmal eine eingehende Untersuchung an derselben vorgenommen. Die Wunde war durch den Stich eines scharfgeschliffenen dolchartigen Messers entstanden, der Tod durch Verblutung eingetreten.

Während die Herren sich noch verabschiedeten, stürzte Friedrich herein.

„Komtesse Anneliese ist plötzlich schwer erkrankt, sie erkennt ihre Umgebung nicht mehr und phantasiert.“

Dr. Brandt eilte hinaus, gefolgt von dem zitternden Alten.

Friedrich hatte nicht übertrieben. Das Gesicht der jungen Dame war mit Scharlachröte bedeckt, sie schien

und es war nun ihr Plan, die über Badagora vorrückenden Österreicher zu umgehen und auf Czernowitz vorzudringen. So kam es zum Kampf bei Czernauka gegen den mit großer Übermacht vorrückenden Feind. Ganze Russenkolonnen wurden vernichtet und über 1000 Mann gefangen genommen. (Mit dieser Niederlage verloren die Russen wieder eine Basis ihrer Verteidigung und mußten sich gegen Wojan-Romosielska zurückziehen. — Es versuchten englische Torpedoboote in die Dardanellen einzudringen, sie wurden aber durch das Feuer türkischer Batterien vertrieben.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. März. (W. L. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne an der Straße Somme-Py-Souain, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich. Westlich von Saucourt besetzten wir in Auswertung der vorgestrigen Erfolge noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere, 879 Mann erhöhte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Vorstoß im Brückenkopf von Jakobstadt, östlich von Benschhof, auftraffen, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Wilan-Jakobstadt, sowie einen Abrumpelungsversuch südwestlich von Düna-Burg und mißten sich im ununterbrochenem heftigem Ansturm gegen unsere Front nördlich von Widsy ab. Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer spätestens an den Hindernissen unter schwerer Einbuße an Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Gjevgezi kam es beiderseits des Bardar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung.

Aus einem feindlichen Flieger-Geschwader, das Solowestlich des Dojran-Sees angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug abgeschossen. Es stürzte in die See.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Furcht vor deutschen Plänen.

Während wir Deutschen mit unerschütterlichem Vertrauen auf den endlichen Ausgang die Kämpfe um Verdun verfolgen, da wir wissen, daß unsere Heeresleitung mit eiserner Energie, aber ohne äußere Ungebuld und ohne sich durch das Geschrei der Feinde aus ihren wohlüberlegten Plänen drängen zu lassen, den Ring um die französischen Feste enger und enger zieht und ohne große Verluste das erreichen wird, was sie bei weniger humaner Schonung ihrer Soldaten rascher vollenden könnte, werden unsere Gegner von Tag zu Tag nervöser. Zwar halten die täglichen Stimmungsberichte der französischen Blätter, welche die amtlichen Kriegsberichte begleiten, von Siegesfreude und völligem Vertrauen in die gänzliche Niederwerfung der Deutschen vor Verdun wider, doch spricht aus den Militärkritiken der Blätter ein ganz anderes Gefühl, nämlich eine ziemlich Nervosität gegenüber den dunklen Plänen der deutschen Heeresleitung. Teils fordern die Blätter auf, nicht zu sehr auf ein Einstellen des Vorstoßes zu vertrauen — wie Temps, der es angesichts der deutschen Zähigkeit für weiser hält, nicht an ein Anhalten der deutschen Offensive zu glauben —, teils ergeben sich die Kritiker in zahllosen Fragen nach dem Zweck des Wechsels zwischen Ruhe und neuen Angriffen. Wollen sie uns zwingen, unsere Reserven zu zeigen, oder uns durch beständige Beunruhigung ermüden? fragt Oberst X im „Journal“. Im „Petit Journal“ stellt ein anonymes Militärkritiker fest, daß die Teilangriffe zur Zeit eine neue Einleitung bedeuteten, um weitere große Stürme vorzubereiten. Infolge des ständigen Abtaustens, meint der Kritiker, würde es nichts Erstaunliches sein, wenn die Deutschen anderswo einen schwachen Punkt des Panzergürtels suchten, jedenfalls sei sicher, daß die Deutschen gar nicht daran dächten, auf Angriffe zu verzichten. So schreibt General Berthaut im „Petit Journal“: „Wir dürfen heute nicht glauben, daß die Deutschen verzichten werden. Die vielfachen mächtigen Gründe, aus denen die Deutschen sich in dieses Abenteuer (!) gestürzt haben, bestehen immer noch.“ Von einer Zusammenhanglosigkeit der deutschen Kampfhandlungen will Berthaut nichts wissen; höchstens könne man angesichts der jüngsten Artillerietätigkeit ohne Infanterieangriffe und der verschiedenen Angriffe überall und ohne Verbindung unter einander davon sprechen. Berthaut fährt fort: „Bisher meine ich, daß alles, was seitens der Deutschen geschah, logisch war und aus folgerichtiger Überlegung hervorging. Die Angriffe auf dem linken Maasufer zwangen uns zurückzugehen und so ihrer Artillerie Stellungen für die Längsbestreichung unserer Positionen auf dem rechten Maasufer zu ver-

Die blauen Augen schlossen sich, die qualvolle Spannung in den Zügen ließ nach.

Der Doktor schrieb einige Rezepte, gab der Jungfer Verhaltensmaßregeln und versprach, um Mitternacht noch einmal vorzusprechen.

Er glaubte nun den Inhalt des Dramas zu kennen, das sich auf der Nordburg abgespielt hatte.

Die Komtesse liebte den schlicht bürgerlichen Ingenieur, der Stolz des alten Grafen aber gab diese Verbindung nicht zu; er bot dem jungen Manne eine Abfindungssumme und verlangte dessen sofortige Abreise. Das empörte Schellien, es kam zu einem Streit zwischen den beiden, Graf Nordburg reizte den Zorn Schelliens und dieser, seiner selbst nicht mehr mächtig, beging in blinder Leidenschaft den Todschlag.

Armer Schellien! Die Liebe war ihm zum Verhängnis geworden, er ging an ihr zugrunde.

Der Doktor beschloß, vorerst als sein Geheimnis zu bewahren, was die fieberhaften Mädchenschlappen ausgeplaudert hatten. Es konnte ja auch anders sein, aber in seinem Innern war er fest überzeugt davon, daß Schellien an dem Tod des Grafen schuld sei.

Am nächsten Tage meldete der Diener Graf Egon, daß eine Dame ihn zu sprechen wünsche.

Egon wollte soeben an Blanka schreiben. Ein heißer Schreck durchquerte ihn. Sollte es Blanka sein? Er wußte nicht, ob er sich freuen, oder ihr zürnen sollte, denn sie kam zur Unzeit. Erst mußte die Testamentsöffnung vorüber sein, ehe durfte er seine Gattin vor der Öffentlichkeit nicht anerkennen. Wer konnte denn wissen, ob ihm nicht Enttarnung drohte für den Fall, daß er eine Resalliance schloß!

Mit sehr geteilten Empfindungen ordnete er daher an, die Dame hereinzuführen.

Als er dann einer Fremden gegenüberstand, überkam ihn doch eine große Enttäuschung, und es kam ihm wieder zum vollen Bewußtsein, wie lieb er Blanka hatte, wenn er auch nicht ihrerwegen das reiche Erbe opfern wollte.

Während dieser Erwägungen hatte er sich ritterlich verneigt vor der anmutigen, schlanken Gestalt mit dem

schaffen. Die Angriffe auf Douaumont waren ebenso logisch in ihrer Entwicklung wie die gegen Vauz, welche mögliche Gegenangriffe gegen den Rücken des Douaumontplateaus verhinderten. Überall natürliche Entwicklung, die immer demselben Gedankengange entsprang. — Wie der General allerdings dazu kommt, ein Unternehmen, das er „logisch und folgerichtig vorbereitet“ nennt, dem er nachrühmen muß, daß es den Deutschen schon große direkte Vorteile eingebracht hat — ein „Abenteuer“ zu nennen, wird uns wohl immer ein Rätsel bleiben. Das läßt sich höchstens aus der gallischen Dialektik erklären, der auch die französischen Generale unterworfen sind. Auch der Soldat hat ja alle nationalen Eigentümlichkeiten. Das beweisen die verschiedenen Armeeverichte. Die deutschen sind klar und sicher, Resultate ernst abgemessener Sachkenntnis und Wahrheitsliebe, die französischen à la Poincaré frisiert, mit der Wahrheit in stetem Kampf! Und da wir Deutschen das wissen, so vertrauen wir auf unsere Nachrichten. Ihnen ganz allein! Wir wollen nicht durch Worte berauscht, sondern durch Taten überzeugt werden. Und in diesem Vertrauen sind wir nie getäuscht worden und sehen deshalb der nächsten Zukunft vor Verbund mit innerer Ruhe und stärkstem Vertrauen entgegen. Die Furcht unserer Gegner vor deutschen Plänen vor Verbund wird sich erfüllen, das sind wir gewiß!

Der Kampf zur See.

Deutsche U-Boote an der Westküste Englands.
Kristiania, 24. März. (Zens. Frst.) Wie „Tindens-Tegn“ aus Bergen meldet, erzählen Reisende, die aus England gekommen waren, daß deutsche U-Boote außer in der Nordsee und im Kanal nunmehr auch an der englischen Westküste operieren. Ein kürzlich in Liverpool ankommender Dampfer aus Bergen meldet, daß er in einiger Entfernung von der Küste von einem U-Boot verfolgt worden sei, daß es ihm aber gelungen sei, unter Vollampf zu entkommen.

Der österreichische Protest gegen die Torpedierung der „Elektra“.

Wien, 23. März. (W. B.) Das Ministerium des Äußern hat den Regierungen der neutralen Staaten folgende Verbalnote zukommen lassen: „Die R. und K. Regierung hat eine amtliche Mitteilung folgenden Wortlauts erhalten: Am 13. März 9 Uhr 40 Min. vormittags schoß bei klarem Wetter und hellem Sonnenschein ein feindliches Unterseeboot unweit Sebenico ohne jede vorherige Warnung zwei Torpedos auf das Spitalschiff „Elektra“ ab. Das Schiff wurde von einem der Torpedos getroffen und erheblich beschädigt. Eine Krankenpflegerin des Roten Kreuzes wurde getötet, drei andere wurden verwundet, darunter zwei schwer, ein Matrose ist verschollen. Der Name des von der Gesellschaft des österreichischen Roten Kreuzes ausgerüsteten Spitalschiffes war den feindlichen Mächten entsprechend notifiziert worden. Das Schiff war mit den durch die Haager Konvention vorgeschriebenen besonderen Abzeichen versehen. Angesichts dieser Tatsachen legt die R. und K. Regierung nachdrücklich gegen dies Vorgehen Protest ein, durch das die feindliche Marine sich nicht nur einer flagranten Verletzung des durch die besagte Konvention feierlich bekräftigten Grundsatzes des Völkerrechts, sondern auch eines verabscheuungswürdigen Frevels an der Menschlichkeit schuldig macht. Das R. und K. Ministerium des Äußern beehrt sich, die Vorfahrt (Gesandtschaft) zu bitten, Vorstehendes schleunigst zur Kenntnis ihrer Regierung bringen zu wollen.“

Deutschland.

Berlin, 25. März.

Im Reichstage gab heute Schatzsekretär Dr. Helfferich das vorläufige Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bekannt. Es beziffert sich auf

brunetten, überaus sympathischen Gesicht, aus dem ein Paar feurige, dunkle Augen zu ihm emporblickten.

„Ich bin Baronin Lessen, Herr Graf, und komme als Bittende zu Ihnen.“

Egon kam aus dem peinlichen Staunen nicht heraus. Wollte diese Frau ihn um ein Darlehen angehen? Bieleicht erschien sie hier gar im Auftrage ihres Mannes? Seine Züge nahmen einen unendlich hochmütigen Ausdruck an. Jene Menschen trieben die Taktlosigkeit denn doch zu weit! Mit einer frostig einladenden Bewegung wies er nach dem nächsten Sessel.

„Mein Mann weiß nichts davon, daß ich zu Ihnen gegangen bin, Herr Graf,“ sagte Klothilde, welche seine Gedanken so ziemlich erriet, „gestatten Sie, daß ich Ihnen zunächst mein aufrichtiges Beileid ausspreche. Der tragische Tod des alten Herrn hat uns tief erschüttert, und mein Mann ist tröstlos, daß sein Oheim aus dem Leben geschieden ist, ohne sich mit ihm ausgesöhnt zu haben.“

Egon verneigte sich. Er hielt es nicht für nötig, ein Wort der Entgegnung zu sagen.

Klothilde lächelte im stillen über den Hochmut dieses „unausstehlichen Menschen“.

„Es ist mir alles daran gelegen,“ fuhr die junge Frau tapfer fort, „daß Kurt seiner Niedergeschlagenheit entrisen wird, daß Sie sich mit ihm aussöhnen. Sie sind ja Altersgenossen, und werden es eher verstehen, daß er dem Zuge des Herzens folge. Ich weiß, er würde ausleben in dem Bewußtsein, wieder zu seiner Familie gerechnet zu werden.“

Egones Rüge blieben undurchdringlich. „Und wie denken Sie sich eine solche Aussöhnung, gnädige Frau?“ fragte er, sich leicht gegen eine Säule lehrend.

Sie atmete auf, glaubte vielleicht schon gewonnenes Spiel zu haben. „Ein Zufall führte mich vor einiger Zeit mit Komtesse Nordburg zusammen, und jetzt höre ich, daß sie schwer erkrankt ist. Gestatten Sie, daß ich täglich ein paar Stunden an ihrem Krankenlager sein darf. Ich habe die Komtesse so herzlich lieb gewonnen und würde sie gewiss wissenhaft und herzlich pflegen. Mir ist, als fehle ihr solch eine aufrichtige, hingebende Freundin. Und wenn ich täglich im Schlosse bin, so ergibt es sich von selbst, daß Sie auch einmal zu uns kommen. Sie könnten in zwang-

zehn Milliarden, 600 Millionen Mark. Die Zeichnungen von Kriegsteilnehmern und solche im Auslande sind nicht eingerechnet. Das Ergebnis der ersten Anleihe hatte sich auf etwa 4 1/2 Milliarden, das der zweiten auf 9 und das der dritten auf mehr als 12 Milliarden gestellt.

— In seiner Sitzung vom 23. März hat der Bundesrat eine Verordnung beschlossen, durch die die Strafvorschriften des Höchstpreisgesetzes und der Preisbehaltung sich umgestalten, damit Überschreitungen von Höchstpreisen und Preistreibern wirksamer verhindert werden können. Insbesondere sollen die fortan zu erkennenden Geldstrafen grundsätzlich auf das Doppelte des erzielten Gewinnes bemessen werden.

Notales.

Weilburg, 25. März.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Wehrmann Heinrich Kiefer aus Weilburg, beim Inf.-Regt. Nr. 87. — Sergeant Höfler aus Billmar, bei einem Feldart.-Regt.

† Fürs Vaterland gestorben: August Will aus Aulenhäusen, beim Landw.-Inf.-Regt. 118. — Ehre seinem Andenken!

Die neuen Reichspostwertzeichen. Die dem Reichstage zugegangene Kriegsteuervorlage über die Reichspostabgaben wird infolge der Erhöhung der Gebührensätze um 1, 2, 5, 10 und 20 Pfennig für den Briefpostverkehr eine Neuausgabe von Postwertzeichen mit sich bringen. Außer den bisher zur Ausgabe gelangenden Postwertzeichen würden dann folgende vier neuen Werte hinzutreten, und zwar zu 4, 7, 15 und 35 Pfennig. Das Wertzeichen zu drei Pfennig wird später fortfallen. Auch bei den Ganzsachen, wie Postkarten, Postkarten mit Antwort, Kartenbriefen, Postanweisungen werden neue Wertzeichenstempel eingebracht werden.

Die Viehwirtschaftszählung am 15. April. Um einen Überblick über die vorhandenen Viehbestände zu haben, ist die Veranstaltung einer Viehwirtschaftszählung am 15. April vom Bundesrat beschlossen worden.

Bermitteltes.

Kirschhofen, 25. März. Die Eheleute Ludwig Erbe und Frau Johanne geb. Krombach dahier können heute ihre goldene Hochzeit feiern.

Offenbach a. M., 24. März. Das Großherzogliche Oberversicherungsamt Darmstadt verurteilte die Landesversicherungsanstalt zur Zahlung der Krankenteile an Kriegsverletzte nach Ablauf der 26. Woche, gerechnet vom Tage der erlittenen Verwundung ab, für die weitere Dauer der Lazarettbehandlung, ohne Rücksicht darauf, ob nach ärztlichen Gutachten Invalidität besteht oder nicht. Maßgebend war hierbei, daß solange der Kriegsverletzte sich im Lazarett befindet, er keine Möglichkeit hat, sich erwerbsmäßig zu betätigen und daß er aus diesem Grunde als invalide im Sinne des § 1255 der Reichsversicherungsordnung zu betrachten ist.

München, 23. März. Der König hat dem Kommandanten des Kreuzers „Möwe“ Grafen zu Dohna-Schlodien, das Ritterkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens, den höchsten bayerischen Kriegsorden verliehen. Kapitänleutnant zur See Weddigen war der erste Inhaber des Ordens.

New-York, 23. März. (W. T. B.) Ein alles Dagewesene übersteigender Jubel und ungeminderte Begeisterung geben weithin dem Basar sein Gepräge. Bis jetzt zählt man 500 000 Besucher, und die Einnahmen nähern sich einer halben Mill. Dollars. Der Samstag-Nachmittag war den Kindern gewidmet. Zehntausend Knaben und Mädchen nahmen daran teil. Eine ungarische Nacht am Samstag Abend wurde von dreißigtausend Ungarn besucht; dem Generalkonsul Ruber von Pereked

lojer Weise mit Kurt zusammentreten, gegenseitig über seine Zukunft mit ihm sprechen und — dem Ärmsten helfen, Herr Graf.“

Egon sah interessiert in diese goldigbraunen, schimmernden Augen, und er mußte sich eingestehen, daß sein Better durchaus keinen üblen Geschmack verraten habe, als er dieses temperamentvolle Geschöpf heiratete.

Aber wußte sie denn nicht, daß ihr Bruder als der Mörder des Grafen galt? Sie schien keine Ahnung davon zu haben, daß man Schellen verhaftet hatte. Und Egon fand nicht den Mut, es ihr mitzuteilen.

„Ich bedauere, gnädige Frau,“ sagte er ernst, „Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können. Es wäre wenig pietätvoll von mir, wollte ich, nachdem mein teurer Oheim kaum aus dem Leben geschieden, seinen Ansichten und Beschlüssen so direkt zuwiderhandeln.“

„Sie entweihen sein Andenken dadurch sicher nicht, Herr Graf. Kurt spricht so oft von seinem Oheim, und seine Schilderungen bestärken mich in dem Glauben, den ich von vornherein hatte. Der Verstorbene besaß ein gutes, edles Herz, aber er war ausgewachsen in den Vorurteilen seines Standes, und konnte es nicht über sich gewinnen, diese lästigen Fesseln zu sprengen. Bieleicht hat er selbst am meisten unter seinem Starrsinn gelitten. Und wenn sein Geist uns umschwebt, Herr Graf, so wird er Sie segnen dafür, daß Sie dem Verstorbenen die verzehrende, rettende Hand boten.“

„Sie sind ein sehr beredeter Anwalt, meine gnädige Frau, und dennoch bin ich außerstande, Ihren Wünschen entgegenzukommen. Kurt muß die Folgen seiner Handlungsweise tragen. Für ihn und seine Familie ist kein Raum im Schlosse Nordburg.“

„Oh, das ist grausam!“ rief die junge Frau aufspringend, „aber zu Ihrem eigenen Heil hoffe ich, daß Sie noch zu besserer Einsicht kommen.“

„Meine Ansichten werden in diesem Falle niemals eine Änderung erfahren. Und daß Ihnen so wenig wie Ihren Kindern jemals gestattet werden kann, als Gäste oder gar Freunde hier zu verkehren, wird auch Ihnen bald klar werden.“

Klothilde horchte hoch auf.

wurde eine herzliche Kundgebung bereitet. Am Sonntag war Österreich-Tag; fünfundvierzigtausend Personen drängten sich in dem Basar, während viele Tausende vergeblich Einlaß begehrten. Österreichische, ungarische und ukrainische Kapellen in Nationaltracht gaben am Montag Abend ein Konzert zu Ehren des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff, der mit Begeisterung begrüßt wurde.

Wir lassen uns nicht verblüffen.

Nicht die Liebe allein, sondern auch die Leidenschaft des Hasses kann blind machen. Schon einmal haben wir das bei den Engländern zu unserer Benutzung erlebt, und zwar auf wirtschaftlichem Gebiete, obwohl gerade die Engländer sich rühmen, kalte, leidenschaftslos Geschäftsmänner zu sein. Vor nunmehr bald dreißig Jahren hat bereits England den Wirtschaftskrieg gegen den wachsenden Wettbewerb Deutschlands mit dem Gesetz über die Herkunftsbezeichnung der Waren eröffnet. Dieses Gesetz vom Jahre 1887 schrieb vor, daß Waren fremden Ursprungs mit ihrem Herkunftsmerkmal gezeichnet werden mußten. Sein Zweck war, daß Waren durch das Zeichen „Made in Germany“ — „In Deutschland hergestellt“ — als deutsche anerkannt oder richtiger gebrandmarkt und nicht gefälscht würden. Diese Maßregel aber hatte die entgegengesetzte Wirkung: sie erzielte nicht den Vermeidung der deutschen Erzeugnisse, sondern ihre Anerkennung. Waren, die man geschätzt und begehrt, zuvor aber als englische gehalten hatte, erwiesen sich nun als deutsche. So wurde das Herkunftsmerkmal zu einem Ehrenmal deutscher Wirtschaftstätigkeit. Durch ihre Güte und Preiswürdigkeit zeigten die deutschen Waren ihre Überlegenheit über die englischen.

Den Verruf deutscher Waren, womit England zu einem Menschenalter so gründlich hereingefallen war, plant es jetzt, noch mitten im Kriege, aufs neue. Aus dem Kriege soll jener Verruf in verstärkter und, wie in seinem blinden Hasse wähnt, verbesserter Auflage wiederholt werden. Ein Verbot der Einfuhr deutscher Waren in England wird angekündigt, und weiter wird damit gedroht, England, Frankreich, Rußland und Italien wollen sich verpflichten, daß keine der Mächte ohne Zustimmung der andern mit Deutschland und Österreich-Ungarn einen Handelsvertrag abschließen dürfe. Es scheint als ob wir damit in Angst und Schrecken versetzt und gefügig gemacht werden sollen. Wir lassen uns aber nicht verblüffen. Über den Abschluß von neuen Handelsverträgen mit unsern Gegnern hat beim Friedensschluß der Wille des Siegers zu entscheiden, und die Trophäen Englands, uns nach dem Kriege keine Waren mehr zu kaufen macht uns nicht bange.

England müßte sehr kurzfristig, wenn nicht blind geworden sein, wenn es nicht sehen könnte, was es selber durch den Verruf der deutschen Waren nach dem Kriege zuzufügen. Der Verruf hätte selbstverständlich den vollständigen Aufschluß englischer Waren aus Deutschland zur Folge. Damit verlöre England seinen besten Kunden. Denn Deutschland kaufte im Friedensjahr 1913 7,8 vom Hundert der englischen Gesamtfuhr und nahm damit den Platz unmittelbar hinter die britischen Kolonien ein. Der Wert der Ausfuhr Englands und seiner Kolonien nach Deutschland hatte im genannten Jahre 2000 Millionen Mark, der der Einfuhr deutscher Waren nach England 1849 Millionen Mark betragen. Für England und seine Kolonien stünde also etwas mehr auf dem Spiele als für Deutschland. Die Haupterzeugnisse, die für die deutsche Ausfuhr nach England und seinen Kolonien in Betracht kommen, sind Eisen- und Stahlwaren sowie Webstoffe. Könnte Englands Industrie dagegen erfolgreich aufkommen, so hätte sie sich längst vor dem Kriege ein Bollwerk gegen die deutsche Einfuhr errichtet. Die Riesenmasse von Waren, die England im Werte von 2 Milliarden Mark zusammen mit seinen Kolonien vor dem Kriege in Deutschland einfuhr, läßt sich nicht so leicht anderwärts umbringen. Wenn England Deutschland vom Weltmarkt

„Liegt noch etwas Besonderes gegen Kurt vor?“ fragte sie mit klopfendem Herzen, „er ist weder praktisch, noch besonders energisch, aber ein Ehrenmann, unbestechlich und treu.“

„Gegen den Baron richteten meine Worte sich nicht,“ meinte Egon gedehnt, „nein, nein, fahren Sie nicht an gnädige Frau, auch gegen Sie habe ich nichts anderes einzumenden, als daß Sie Baronin Lessen geworden sind. Mein Verhalten mag Ihnen grausam erscheinen, aber Rücksichtnahme hätte hier ja keinen Zweck. Sie werden Schloß Nordburg nie wieder betreten und uns beiderseits dadurch viel Pein ersparen.“

Das blühende Rot schwand unter dem Eindruck dieser grausamen Worte von Klothildes Wangen. Fest preßte sie die vollen Lippen zusammen. Ein Blick ruhigen Stillschutts traf den schlanken Mann, während sie sich leicht verneigte und zur Tür schritt.

Egon kam ihr zuvor und öffnete. Dann stand sie draußen im Flur. Ein betäubender Duft von Blumen und frischem Grün schlug ihr entgegen.

Das Verlangen, nur einmal in das Gesicht des Geseelten zu sehen, erwachte in ihr. Zögernd schritt sie weiter, dann die Treppe hinunter, oft stehendbleibend.

Verstreut auf dem Boden liegende Blüten bezeichneter den Weg, der zu dem Raum führte, wo man die sterbliche Hülle des Grafen aufgebahrt hatte.

Klothilde konnte nicht widerstehen. Langsam, den amutigen Kopf leicht gesenkt, begab sie sich nach dem Trauergemach.

Die Diener, welche die in Schwarz gekleidete schlanke Gestalt gewahrten, zogen sich distinkt zurück.

Die Baronin stand an der Bahre des Grafen Harath. Man hatte dem Toten die Augen zugebunden. Das Gesicht war nicht mehr verzerrt, die in hohen Randaufbrennenden Ketzen warfen ein feierliches Licht auf die würdige Haupt mit dem stark ergrauten Haarbusch.

Die aus dem Wintergarten herübergeschafften Korbblüme hoben sich wirkungsvoll von den schwarzen Trauerdekorationen ab.

Andächtig beugte die junge Frau ihre Knie. Das

Sonntag
Verjonen
Lauten
garische
den am
deutschen
ung be

ausschließen will, so übersieht es, daß deutsche Waren
draußen in der Welt nicht den Deutschen zuliebe ge-
kauft und vor anderen bevorzugt worden sind, sondern
vornehmlich ihrer Güte wegen. Billigere Preise allein
können das nicht bewirken. Dauerhafte Erfolge lassen
sich nicht allein durch niedrigere Preise erzielen; es muß
die bessere Beschaffenheit hinzukommen. Deshalb macht
der Versuch Englands, sich der deutschen Absatzgebiete
zu bemächtigen und unsern Außenhandel vom Welt-
markt zu verdrängen, den Eindruck eines blinden Ver-
gommens. Der eigene Vorteil wird früher oder später
nach dem Kriege auch unsere Gegner bestimmen, bessere
und zugleich billigere Waren vor schlechteren und teuern
nicht deshalb zu verschmähen, weil sie deutscher Her-
kunft sind.

Denkst
haben
Lugung
obwohl
haftlich
dreißig
eg gegen
n Gefähr
Diese
fremde
zu werden
ne Feind
fertig?
ermacht
der hat
in Veran
kennung
aber für
deutsche
herrschaft
ite und
re über

Im Gefühl unsrer wirtschaftlichen Überlegenheit
brauchen wir uns nicht verblüffen zu lassen, durch wirt-
schaftliche Verrufsbildungen so wenig wie durch die
blindwütigen Habschüsse über die Wirkungen unsrer
Unterseeboote und Zeppeline; auch dieser Haß ist nur
ein Zeugnis, daß sie uns solche Kriegsmittel in gleicher
Vollkommenheit nicht nachmachen können. Wenn unsre
Feinde drohen, daß sie uns vernichten werden, aber erst
nach dem Kriege, so läßt uns das kalt. Vermöchten
sie das nach dem Kriege, so würden sie sich das schon
jetzt, im Kriege, leisten.

Ein Wort zur Zeit für die deutsche Presse.

and zu
en war
e. Nach
wie
Auslag
deutsche
ter wie
zu Jhal
ne Jha
strenge
s Schein
fehlt un
uns ab
Handel
schäufel
Drohung
mehr ab

Wenn das deutsche Volk in dem nun 19 Monate
währenden Weltkriege nicht bloß Tag um Tag mit un-
beschreiblicher Umsicht und Gewissenhaftigkeit über alle
Vorgänge auf dem laufenden erhalten, sondern auch in
noch nicht dagewesener Kraft zur Einmütigkeit im Innern,
zum Durchhalten auf allen Gebieten des öffentlichen
und privaten Lebens angefeuert und befähigt wurde, so
verdankt es dies in erster Linie der deutschen Presse.

ht blin
es ist
nach de
blich de
Deutsch
en und
Frieden
amtlich
unter de
ihre Gu
hatte in
der Ge
Millionen
in stän
tschkeit
ihr war
nen, so
so hin
gegen de
n Waren
Markt
Deutsch
s unun
eltmarkt

Und das gilt keineswegs nur von den großen, führen-
den Zeitungen Deutschlands, sondern auch von der
mittleren und kleinen Provinzpresse, deren staatliche und
kulturelle Bedeutung wahrlich nicht unterschätzt werden
sollte! Wie unsere ganze Kultur, gewiss zum Segen
unseres Volkes sich dezentralistisch entwickelt hat, so be-
sitzt auch die mittlere und kleine deutsche Provinzpresse
fortgesetzt das Streben nach verschiedenartigster Gestal-
tung, um sich den besonderen Bedürfnissen der Er-
scheinungsgegend und des Leserkreises anzupassen, mit
anderen Worten, um bodenständig zu bleiben. In ihr
vor allem hat auch das Heimatgefühl und pietätvolle
und religiöse Empfinden noch eine Stätte die erhalten
bleiben muß.

ht blin
es ist
nach de
blich de
Deutsch
en und
Frieden
amtlich
unter de
ihre Gu
hatte in
der Ge
Millionen
in stän
tschkeit
ihr war
nen, so
so hin
gegen de
n Waren
Markt
Deutsch
s unun
eltmarkt

Auch diese Presse führt nun, genau wie die große,
seit einiger Zeit einen Kampf um ihre Existenz, in dem
sie zu erliegen droht, wenn ihr nicht aus der gegen-
wärtigen wirtschaftlichen Not geholfen wird.

ch nicht
nicht an
andere
den sind
en, aber
werde
überflut

Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat in diesen
Tagen sich in einem weitverbreiteten Aufruf an die all-
gemeine Öffentlichkeit gewandt, um sie mit der großen
Not, in die die gesamte Presse allgemach geraten ist,
bekannt zu machen und dafür zu wirken, daß das
deutsche Lesepublikum willig die bevorstehende notwendige
Preissteigerung beim Bezug der Blätter auf sich nehme.
Diese Not ist vor allem auf die außergewöhnliche
Steigerung der Papier- und sonstigen Materialpreise
zurückzuführen. Die Papierpreise z. B., die bekanntlich
schon seit längerem eine andauernde Erhöhung erfahren
haben, sind neuerdings abermals um volle 40% in die
Höhe geschneit; die Kosten für Farbe haben sich seit
Kriegsbeginn um etwa 100% und für alle anderen
Druckereimaterialien teilweise bis weit über 100% erhöht!

nd frä
sch, un
lich un

Von Seiten des Vereins Deutscher Zeitungsverleger
ist alles versucht worden, der gegenwärtigen Notlage
nach Möglichkeit zu steuern. Es wurden Verhandlungen
mit dem Reichsfinanzminister und der obersten Heeresleitung
sowie dem Reichsamt des Innern angeschlossen, um Er-
parnisse an Papier durchzuführen, die Papierpreise zu
regeln, Vorarbeiten für die Papierfabriken frei zu be-
halten. Vorarbeiten für die Papierfabriken frei zu be-
halten. Vorarbeiten für die Papierfabriken frei zu be-
halten.

ch nicht
nicht an
andere
den sind
en, aber
werde
überflut

„Er hat mir wehgetan,“ dachte sie, „uns durch seine
Härte schwer geschädigt, aber er glaubte in seinem Recht
zu sein und er war trotz allem ein guter Mensch. Vielleicht,
wenn die Mörderhand ihn nicht getroffen, hätte er Milde
walten lassen und verziehen. Es sollte nicht sein — Kurt
muß sich aus eigener Kraft emporraffen — gebe Gott, daß
noch alles gut wird.“

nd frä
sch, un
lich un

Sie erhob sich. „Schlaf wohl,“ hauchte sie, „ich werde,
wie es auch kommen möge, dein Andenken stets ehren.“
Leise schlüpfte sie hinaus, eine Träne hing schwer an
ihren seidenen Wimpern. Wie seltsam! Es war, als habe
sie von einem lieben Freunde Abschied genommen, und
der Tote war doch ihr Feind gewesen.

nd frä
sch, un
lich un

Oder war es etwas anderes, die Ahnung kommenden
Unheils, was sie so schwer bedrückte — ?

12. Kapitel.

des On
die weite

Die Beisehungsfeierlichkeit war vorüber. Im Schlosse
ging alles seinen gewohnten Gang, nur daß zwei Menschen
fehlten: der alte Graf, dem man soeben in der Gruft
seiner Väter die letzte Ruhestätte bereitet hatte und sein
Liebling, Komtesse Anneliese. Das junge Mädchen rang
mit dem Tode.

den an
Trauer
schlan

Niemand ahnte, daß Egon schuld daran war, daß
Anneliese, wie von einem tödlichen Schlag getroffen, zu-
sammengebrochen war. Keiner wußte, mit welcher un-
heimlichen Rücksichtslosigkeit Egon ihr Mitteilung von
dem Morde gemacht hatte.

Harold
akt. Da
delaten
auf das
mud.

Er selbst empfand es sehr angenehm, daß seine Cousine
bei der Trauerfeier fehlte, sie wäre ihm überall im Wege
gewesen.

den an
Trauer
schlan

Er mußte erst ins Klare mit sich kommen, ehe er die
Gegenwart weiblicher Wesen ertragen konnte. Selbst
Blankas dringlichen Bitten, ihr nun den ihr zukommenden
Platz an seiner Seite zu bieten, setzte er energischen Wider-
stand entgegen, auch sie mußte sich gedulden.

e. Hol

Wer konnte denn wissen, ob ihm nicht Enterbung

kommen, Papierholz herbeizuschaffen und dem Kohlen-
und Wagenmangel zu steuern. Ebenso wurden in Bezug
auf die Aufhebung der Papierzölle und die strengere
Handhabung des bestehenden Ausfuhrverbotes sachdien-
liche Anträge gestellt.

Die entscheidende Hilfe aber liegt in der Hand der
deutschen Lesermwelt selbst! — Die deutsche Treue ist einer
der stolzeften Ruhmestitel unserer Nation. Nun gilt's
für jeden einzelnen, diese Treue der Presse, seiner treuesten
Freundin, zu bewahren. Neben der deutschen Wehrmacht
hilft eine Macht so wie sie, den deutschen Sieg erringen.
Unseres Volkes Größe, die Macht seiner Organisation und
die unerschütterte Widerstandskraft nach innen und außen,
die die Bewunderung der Welt heraus gefordert habe,
verdanken wir im hervorragenden Maße auch unserer
deutschen Presse.

Angeichts des bevorstehenden Quartalwechsels, der
die Zeitungsverleger vor die unabwendbare Notwendig-
keit stellt, eine Erhöhung des Bezugspreises vorzunehmen,
die ausdrücklich nur den dringenden Bedürfnissen gerecht
werden wird, sollte daher die Bitte des Vereins Deutscher
Zeitungsverleger nicht ungehört verhallen:

„Möge jeder seinem alten, bewährten Blatte die Treue
bewahren, und möge jeder das im Vergleich zu den
großen Preissteigerungen auf anderen Gebieten und ge-
ringfügige Opfer auf sich nehmen, das die bevorstehenden
Preissteigerungen mit sich bringen werden.“

Wir machen uns selber stark, indem wir unsere Presse
stärken!

Im Vorfrühling.

Hängst noch am Ast, vergilbtes Laub,
Und wurdst nicht dem Sturm zum Raub.

Rings Frühlingsknospen schwellen schon,
Die Luft durchzieht ein Duft, ein Ton . . .

Das Herbstblatt prangte scharlachrot,
Du überlebst deinen Tod.

Möcht streifen dich im Wandern ab.
Vorjährling Laub, such dir dein Grab!

Gib neuem schwellenden Leben Raum —
Die Flur träumt ihren Lenzestraum.

Zu Boden sinke, müdes Laub,
Der Märzwind wirble deinen Staub! —

Gleichwie im Wind ein welkes Rohr,
Und so wie du komm' ich mir vor. W. W.

Letzte Nachrichten.

© Trommershausen, 25. März. Musketier
Wilhelm Hirschhäuser von hier, beim Res.-Inf.-
Regt. Nr. 253, wurde das Eisenerz Kreuz verliehen.

Berlin, 25. März. (W. B.) Nachrichten zufolge,
die von verschiedenen Stellen hierhergelangt und neuer-
dings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen
Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“ und
drei englischen Kreuzern, sowie einem Zerstörer ein Ge-
secht stattgefunden. S. M. S. „Greif“ hat im Laufe
dieses Gefechts einen englischen Kreuzer von etwa 15 000
Tonnen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und
zum Schluß sich selbst in die Luft gesprengt. Von der
Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische
Gefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt
sind. Sie werden von den Engländern, die über den
ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten,
von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen.
Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 25. März. (W. B. Nichtamtlich.) Aus
der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages sind mit
dem gestrigen Tage 18 Mitglieder ausgeschieden und
haben unter der Bezeichnung „Fraktion der sozialdemokrati-
schen Arbeitsgemeinschaft“ eine neue Fraktion gebildet.
Die Ausgeschiedenen sind die Abgeordneten Bernstein,

drohte, wenn seine Ehe mit der Bürgerlichen bekannt
wurde?

In den allernächsten Tagen fand die Testaments-
eröffnung statt, dann würde es sich ja zeigen, welche Be-
stimmungen der Verstorbene getroffen hatte. Bis dahin
mußte man abwarten.

Er bereute es, bereits diese romantische, nichts weniger
als standesgemäße Heirat geschlossen zu haben. Gewiß,
er liebte Blanka und sehnte sich nach ihr, aber die Herzens-
neigung war in Gefahr, von dem maßlosen Hochmut, der
ihn jetzt beherrschte, überwuchert zu werden.

Zuweilen tauchten Gedanken in ihm auf, die ihn er-
schreckten. Wenn Anneliese starb? Höchstwahrscheinlich
erbt sie und er zu gleichen Teilen. Wenn sie aber nicht
mehr war, so gehörte ihm alles, in dieser Vorstellung lag
etwas Schwindelerregendes.

Wenn Anneliese starb — gewaltsam suchte er sich von
diesem kaum eingestandenem Wunsch abzulenken, gewaltsam
und doch ganz vergeblich, es war unmöglich, sich ihrer
zu erwehren.

Und immer wieder betrat er das Vorzimmer zu
Annelieses Gemächern und fragte, ob noch keine Besserung
eingetreten sei.

Und ebenso oft wurde ihm die Antwort zuteil: Der
Arzt hoffe, daß die Jugend der Komtesse die sehr böse
und hartnäckig auftretende Krankheit überwinden werde.

Dr. Brandt hatte ausdrücklich befohlen, daß niemand
zur Kranken hineingelassen werde.

Aber man kam nicht in die Verlegenheit, den Baron
abweisen zu müssen. Er verlangte nicht, seine Cousine zu
sehen.

Endlich war der Tag der Testamentseröffnung ge-
kommen. In der Bibliothek sollte der feierliche Akt statt-
finden. Alles war dazu aufs Gewissenhafteste vorbereitet
worden.

Die, welche eine Vorladung erhalten hatten, wurden am
Portal von Friedrich empfangen und nach der Bibliothek
geleitet; es waren meistens frühere Bedienstete und kleine
Handwerker, welche Graf Harold wohl mit kleinen Begaben
bedacht hatte.

Nur ein entfernter Verwandter des Verstorbenen war

Boch. Buschner, Dr. O. Cohn, Dittmann, Geymer, Haase,
Henke, Dr. Herzfeld, Horn, (Sachsen) Kuhnert, Lebedour,
Schwarz, Stathagen, Stolle, Votherr, Wurm und
Zubeil. Vorsitzender der neuen Fraktion sind Haase
und Lebedour.

Wien, 25. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 24. März 1916, mittags:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Feind beschoß die Städte Görz und Rovereto.
Sonst keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 25. März. (W. B. Nicht-
amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Fronten
bei Jelahie versuchte eine feindliche Abteilung von un-
gefähr zwei Bataillonen unsere Vorposten auf dem rechten
Tigrisufer anzugreifen, wurde aber nach einständigem
Kampfe zurückgeschlagen. — In der Nacht vom 21. März
warfen unsere Flieger wirksam Bomben auf die Feinde
in Kut-el-Amara. In derselben Nacht griff eines unserer
Wasserflugzeuge feindliche in der Kephalosbucht auf der
Insel Imbros ankernde Schiffe mit Bomben an. Wir
beobachteten, daß alle Bomben wirksam ihr Ziel erreichten.
Ein feindliches Torpedoboot füllte vier Segelschiffe mit
über 200 als Räuber verkleideten Soldaten und landete
sie unter seinem Schutze in der Ortschaft Keumir Dili
auf dem Südufer des Golfs von Erzomene. Aber auf
den Angriff unserer planmäßig schwachen Küstenabteilung
konnten sich die Räuber trotz des Schutzes des Torpedo-
bootes am Ufer nicht halten und flüchteten eilig auf die
Barren, wobei sie jedoch zehn der Bevölkerung gehörende
Hammel mitnahmen; darauf zogen sie sich zurück.
Sonst ist nichts zu melden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Sonntag, den 26. März.

Veränderliche Bewölkung, doch zeitweise heiter und
vorwiegend trocken, Tagestemperatur etwas ansteigend,
stellenweise Nachtfrost.

Verlust-Liste

• Nr. 484—487 liegen auf. •

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.
August Will (7. Kompanie) aus Aulenhäusen gefallen.
1. Pionier-Bataillon Nr. 21.
Adolf Vogt aus Weilburg leicht verwundet.

Spieldplan des Stadttheaters zu Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Sonntag den 26. März, nachmittags halb 4 Uhr:
„Die Ehre“. Schauspiel von Hermann Sudermann. —
Abends halb 8 Uhr: „Das Glücksmädel“. Volksstück mit
Gesang und Tanz von Reimann und Schwarz.

Mädchenfortbildungsschule Weilburg a. L.

Platzgasse 8.

Beginn der neuen Kurse Montag, den 3. April,
morgens 9 Uhr.

Kursus I: Wäscheanfertigung.

Kursus II: Schneider.

Kursus III: Einfache und feine Handarbeit.

Anmeldungen nimmt die Leiterin Montags, Diens-
tags, Mittwochs, Donnerstags von 12—1 Uhr und
Donnerstag, den 30. März, von 3—5 Uhr nachmittags
entgegen. Am 31. März und 1. April sind die Arbeiten
der Schülerinnen der Winterkurse in den Schulräumen
zur Besichtigung ausgelegt.

Der Schulvorstand.

als Vogtergart im Schlosse eingetroffen, der Baron Theodor
Lessen, er schien mit Egon wenig zu sympathisieren und
hatte bisher die ihm zugewiesenen Gemächer nur zu den
Mahlzeiten verlassen.

Die beiden Herren betraten soeben ein neben der
Bibliothek gelegenes Gemach, begrüßten sich förmlich und
tauschten gezwungenermaßen einige alltägliche Bemerkungen.

Da wurden die Flügeltüren wieder weit geöffnet, der
Balken verneigte sich tief, und über die Schwelle schritt Kurt
Lessen, am Arm seine junge Frau.

Egon glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen.
Diesen, welche er gewissermaßen aus dem Schlosse hinaus-
gewiesen, der er nie wieder zu begegnen gehofft, stand
nun doch vor ihm, blaß und stolz, in vollendeter Haltung.

In dem schleppenden, schwarzen Kreppkleide erschien
Klothilde noch größer und statlicher als sonst. Erst jetzt
fiel es Egon auf, wie große Ähnlichkeit sie mit ihrem
Bruder Reinhold hatte.

Aber es empörte ihn, daß sie hier mit einer so selbst-
bewußten Miene erschien, denn jetzt wußte sie, daß ihr
Bruder, des Mordes angeklagt, sich in Untersuchungshaft
befand, des Mordes, begangen an dem Schlossherrn auf
Nordburg.

Sehr förmlich und unendlich hochmütig begrüßte er
das Ehepaar.

„Ich bin erstaunt, dich hier zu sehen, Kurt. Du er-
hieltst wohl eine Vorladung.“

Kurt Lessen nickte. „Selbstverständlich, Egon, auch meine
Frau wurde aufgefordert, zu erscheinen.“ Er wandte sich
dem älteren Verwandten zu.

„Du erlaubst, lieber Onkel, daß ich dir meine Frau
vorstelle.“

„Sehr erfreut, gnädige Frau Nichte, und wenn's ge-
stattet ist, spreche ich einmal vor, um mir dein Stammbaum
und das Töchterchen anzusehen, sollen ja prächtige Kin-
derchen sein.“

Egon lud zum Platznehmen ein, er konnte nicht anders.
(Fortsetzung folgt.)

Was bringen die nächsten Monate?

Mehr als je erwarten wir alle von diesem Frühjahr mit zuversichtlicher Hoffnung große Entwicklungen. Bewegte Zeiten stehen bevor, denn der Krieg geht weiter. Weitere weltgeschichtliche Ereignisse zu Lande, zu Wasser und in den Lüften werden uns in fiebernder Spannung halten.

Entscheidende Schlüsse

werden voraussichtlich auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen bald mit Beginn der besseren Jahreszeit fallen. Und während draußen auf den Schlachtfeldern unsere Feldherren unsere tapferen Truppen dem Sieg entgegenführen, werden in der Heimat Regierung, Verwaltungsbehörden und Bürgersmann wetteifern, daß auch

der wirtschaftliche Sieg

von uns gewonnen wird. Vaterländische Pflicht wird es dabei weiterhin für jeden einzelnen sein, dauernd auf dem Laufenden darüber zu bleiben, was Regierung, Behörden und vorgelegte Verwaltung anordnen zur Zusammenfassung der moralischen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes.

Eine unbedingte Notwendigkeit

wird es daher für Sie sein, das „Weilburger Tageblatt“ auch trotz der kleinen, nicht mehr zu umgehenden Bezugspreissteigerung weiter zu abonnieren. Als amtliches Blatt der Stadt Weilburg unterrichtet es ausführlich und stichhaltig über alle Anordnungen der Behörden. Die

Kriegs-Berichterstattung

des „Weilburger Tageblattes“ ist schnell, reichhaltig und übersichtlich. Ebenso schnell wie jede Großstadtzeitung erhält es die neuesten telegraphischen Berichte, erreicht dabei aber zum größten Teil viel früher die einzelnen Kreisorte. Die Schriftleitung des „Weilburger Tageblattes“ ist auf das peinlichste bemüht, aus der täglich wachsenden Fülle der kriegerischen und politischen Ereignisse das Wichtige und jedem Verständliche zusammenzustellen. Tatsachen, keine langatmigen Erörterungen! Interessant, aber nicht sensationell aufgebauscht! Das werden auch fernerhin die Grundsätze für die Schriftleitung des „Weilburger Tageblattes“ sein. Erschöpfende, gut orientierende Berichterstattung, fortlaufender Roman, z. Bt. die ausgezeichnete Arbeit von A. v. Trystedt: „Selbst geschmiedet“, die unsere Leser aus dem Kriegsgewimmel wenigstens auf kurze Zeit herausführen wird und zahlreiche Artikel aus allen Gebieten machen das „Weilburger Tageblatt“

zeitgemäß, unterhaltend, belehrend.

Das „Weilburger Tageblatt“ kostet vierteljährlich nur 1,95 Mk. außer dem Bringerlohn. Bestellen Sie noch heute das Postabonnement auf das „Weilburger Tageblatt“, 2. Vierteljahr 1916! Auch an unsere bisherigen treuen Postabonnenten richten wir die Bitte, schon jetzt den Bezug zu erneuern, da sonst leicht unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung der Zeitung entstehen.

Verlag des „Weilburger Tageblattes“, Weilburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

Rudolf

sagen herzlichen Dank

Namens der Familie

Rangiermeister Demmer u. Frau.

Weilburg, den 24. März 1916.

la Pfälzer Rotklee,
Schwedisch-Klee und
Ewig-Klee

empfiehlt

Georg Hauch.

Ziegenlamm

u. **Welchen** kauft zu höchsten Preisen
H. Löwenberg, Marktstr. 19.

Schrankpapiere

vorrätig in der
Buchhandlung G. Zipper & M. G.

Schöne
3-4 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
Bahnhofstraße 15.

Ein Bett

mit Sprungmatte, 1 Haarmatratze, 1 Sofa verkauft
J. Baurhenn.

Begzugshalber

3-4 Zimmerwohnung

(part od. 1. Stock), sowie schöne

2-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Frau Karl Schmidt,
Mauerstraße 12.

Ein leichter Kufwagen

zu verkaufen bei

Wilhelm Schreiner,
Waldbausen.

Frühkartoffeln

zu haben

Gärtnerei Gardt,
Turmgasse.

Feinste Marmelade

in 5- u. 10-Pfd.-Eimer

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Schmiede

sind dauernde Beschäftigung.
Nehmen auch solche an, die
noch nicht ausgelernt haben.
Fahrzeugwerke u. Holzwaren-
fabrik von Rudolf Matt,
Weilmünster.

Bekanntmachung

Die Aufnahme der in die Volksschule neu eintretenden Kinder findet unter Vorlegung des Impfscheines **Samstag, den 1. April**, vormittags 10^{1/2} Uhr, im Lehrzimmer der VI. Klasse der hiesigen Volksschule statt.

Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche am 1. April 1916 das 6. Lebensjahr vollendet haben. Solche, die bis zum 30. September 1916 das 6. Lebensjahr zurücklegen, können nur dann eingeschult werden, wenn der Schulleiter die angemeldeten Kinder dem **Augenschein** nach für schulfähig hält, und wenn die Raumverhältnisse der Schule die Aufnahme gestatten.

Lehrende, sowie alle nicht in Weilburg geborenen Kinder sind **Freitag, den 31. März**, von 2-5 Uhr nachmittags, bei dem Hauptlehrer **Rörber**, im Klassenzimmer Nr. 1, anzumelden; dabei ist von den auswärts geborenen Kindern der Geburtschein vorzulegen.

Weilburg, den 25. März 1916.

Die städtische Schuldeputation.

Meine

Modellhut - Ausstellung

ist eröffnet.

„Der Frühjahrshut 1916“

bringt Überraschungen in Form und Garnitur

Besuchen Sie mich

ohne jeden Kaufzwang

Umformen, auch nicht bei mir gekaufter Hüte, nach den schönsten Modellen in tadelloser Ausführung.

Kaufhaus Willi Dobranz

Eine billige Zeitung aus Berlin

mit den wertvollen Beiblättern „Illustrierte Familien-Zeitung“, „Illustrierte Moden-Zeitung“, „Illustrierte Kinder-Zeitung“ und „Tägliches Unterhaltungsblatt“ für 55 Pfg. monatlich

ist die „Berliner Morgenzeitung“

Jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande sollte dieses Blatt neben seinem Lokalblatt lesen.

Hier abtrennen, dann ansäßen und der Post oder dem Briefträger übergeben.

Post-Bestellschein.

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr Frau	Exemplare	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag Mark Pfg.	Beifügung Mark Pfg.
	1	Berliner Morgen-Zeitung mit allen Gratisbeilagen	II. Quartal 1916 April 1916	1 65 — 55	— 42 — 18

Quittung.

Obige _____ Mark _____ Pf. sind heute richtig bezahlt
1916.

*) Adresse einschreiben.

**) Ist nicht zu zahlen, wenn die Zeitung von der Post abgeholt wird.

Post-Annahme

Nächsten Dienstag, den 28. d.
wird der hiesige

Biehmarkt

abgehalten.

Merenberg, den 21. März 1916.

Kurz, Beigeordnete

Holzversteigerung.

Am **Mittwoch den 29. d. Mts.**, von nachmittags 3^{1/2} Uhr ab, kommt im hiesigen Gemeindevaub, „Biedersteustrauch“, folgendes Holz zum Verkauf:

415 Raum. Buchen-Knüttelholz.

5800 Buchen-Durchforstungs-Wellen.

Zusammentritt an der Hirschhäuser Grenze bei Tiefenbach, den 24. März 1916.

Baulh, Gemeindevorsteher